

3. An die Fenster, die mit Reben
Einst mein Vater selbst umzog,
An den Birnbaum, der daneben
Auf das niedre Dach sich bog.

4. An die Stauden, wo ich Meisen
Im Holunderkasten sieng,
An des stillen Weisers Schleusen,
Wo ich Sonntags fischen gieng.

5. Was mich dort als Kind erfreute,
Kommt mir wieder lebhaft vor,
Das bekannte Dorfgeläute
Widerhallt in meinem Ohr.

6. Selbst des Nachts in meinen
Träumen
Schiff' ich auf der Heimat See,
Schüttle Aepfel von den Bäumen,
Wäss're ihrer Wiesen Klee.

7. Lösch' aus ihres Brunnens Röhren
Meinen Durst am schwülen Tag,
Pflüd' im Walde Heidelbeeren,
Wo ich einst im Schatten lag.

8. Wann erblick' ich selbst die Linde,
Auf den Kirchenplatz gepflanzt,
Wo gekühlt im Abendwinde
Unfre frohe Jugend tanzt?

9. Wann des Kirchthurms Giebelspitze,
Halb im Obstbaumwald versteckt,
Wo der Storch auf hohem Sitze
Friedlich seine Jungen heckt?

10. Traute Heimat meiner Väter!
Wird' bei deines Friedhofs Thür
Nur einst, früher oder später,
Auch ein Ruheplätzchen mir!

334. J. G. v. Salis: Das Grab.

1. Das Grab ist tief und stille,
Und schauerhaft sein Rand,
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

2. Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinem Schooß,
Der Freundschaft Rosen fallen
Nur auf des Hügel's Moos.

3. Verlass'ne Bräute ringen
Umsonst die Hände wund;

Der Waisen Klagen bringen
Nicht in der Tiese Grund.

4. Doch sonst an keinem Orte
Wohnt die ersehnte Ruh':
Nur durch die dunkle Pforte
Geht man der Heimat zu.

5. Das arme Herz, hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur, wo es nicht mehr schlägt.

335. L. Lied: Nacht.

1. Im Windsgeräusch, in stiller Nacht
Geht dort ein Wandersmann,
Er seufzt und weint und schleicht so sacht
Und ruft die Sterne an:

„Mein Busen pocht, mein Herz ist schwer,
In stiller Einsamkeit,
Mir unbekannt, wohin, woher,
Durchwandl' ich Freud' und Leid;
Ihr kleinen goldnen Sterne!
Ihr bleibt mir ewig ferne,
Ferne, ferne,
Und ach! ich vertraut' euch so gerne.“

2. Da klingt es plötzlich um ihn her,
Und heller wird die Nacht.
Schon fühlt er nicht sein Herz so schwer,
Er dünkt sich neu erwacht:

„O Mensch! du bist uns fern und nah,
Doch einsam bist du nicht.
Vertrau' uns nur, dein Auge sah
Ist unser stilles Licht:
Wir kleinen goldnen Sterne
Sind dir nicht ewig ferne,
Gerne, gerne
Gedenken ja deiner die Sterne.“

336. L. Lied: Waldeinsamkeit.

O holbe Einsamkeit!
O süßer Waldeschatten!
Ihr grüne Wiesen, stille Matten!
Bei euch nur wohnt die Herzensfreu-
bigkeit.

Ihr kleinen Vögelein
Sollt immer meine Gespielen sein.
Ziehende Schmetterlinge
Sind meiner Freundschaft nicht zu geringe.
Unbefangen